

NEWSLETTER: CRANIO IN DER UKRAINE OKTOBER 2004

von Alexandra Burki, Zürich

Aufbruch zu neuen Ufern

Der zwölfte Einsatz der IGKU in der Ukraine brachte einen wichtigen organisatorischen Wechsel mit sich. Neu untersteht das Projekt vor Ort dem Departement für Medizinische Rehabilitation, Physiotherapie und Kurortologie unter der Leitung von Prof. Doktor Iwan Samusuk der medizinischen Fakultät der Universität Kiew. Damit einher geht eine Anpassung des Lehrplanes, der nun klarere Strukturen und mehr Unterrichtsstunden vorgibt. Dadurch ergibt sich eine deutliche Professionalisierung unserer Arbeit, die umso mehr Ihre Unterstützung verdient und benötigt.

Der Aufenthalt in Kiew vom 14.-21. Oktober 2004 war bereits der 12. Einsatz der IGKU in der Ukraine. Für mich jedoch ist es die erste Reise nach Kiew: Aufgeregt und freudig begleite ich Rosmarie Zimmerli in die ehemalige Sowjetrepublik, in welcher sie schon seit fast sechs Jahren Ärztinnen und Ärzte in Craniosacraltherapie ausbildet. Viele Kilos Übergepäck stapeln sich beim Einchecken im Flughafen Zürich-Kloten: Fachbücher, Spielzeug, Kleider und natürlich unsere eigenen Utensilien inklusive Daunencjacken, Winterstiefel, Energieriegel und vieles Andere.



Die ganze Familie ist angereist zusammen mit diesem behinderten Kind, welches enorm feinsinnig auf die Craniosacraltherapie anspricht.

Nachdem wir letztes Mal nicht wussten, ob, wie und wo es weitergeht, **untersteht unser Projekt neu dem Departement für Medizinische Rehabilitation, Physiotherapie und Kurortologie** unter der Leitung von Prof. Doktor Iwan Samusuk der medizinischen Fakultät der Universität Kiew. Gleich am ersten Tag haben wir eine Sitzung mit unserem neuen Chef und

dem Vertreter für Lernprozesse, Dr. Sergej Fadejew. Zusammen erörtern wir neue Formen der Ausbildung. Das Resultat: Wir erstellen während unseres Aufenthalts einen neuen, genaueren Lehrplan, der mehr Struktur gibt und neu 312 Unterrichtsstunden umfasst.



Die Ausbildung unterscheidet sich der Form nach, abgesehen von unserer geschätzten Übersetzerin, nicht weiter von der Arbeit in Europa.

Auch der Unterricht findet an einem neuen Ort statt: Der Raum ist für ukrainische Verhältnisse hell und freundlich. Die Leute bringen ihre Behandlungsliegen alle selbst mit, Die IGKU hat 3 Behandlungstische in Kiew nachbauen lassen, die wir zusätzlich zur Verfügung stellen. Trotzdem reichen die Tische nicht für alle: wir brauchen schliesslich auch unser Lehrerpult um behandeln zu können!



Auch wenn die Verhältnisse beengt sind – die Aufmerksamkeit der Teilnehmer ist ausgesprochen gross. Und mit ihr auch die immer wieder bekundete Wertschätzung für unsere Arbeit.

Gebannt lauschen die Teilnehmer unserem Unterricht. Für sie ist die Ausbildung eine grosse Chance, eine Oase im rauen ukrainischen Alltag. Rosmarie Zimmerli vermittelt ihnen nicht nur craniosacrale Techniken, sie lehrt auch essentielles Wissen über zwischenmenschliche Beziehungen. Zudem vermit-

teln wir neu auch die theoretischen und praktischen Grundlagen der Arbeit mit Traumata nach Peter Levine (Somatic Experiencing).



Dieses Mädchen mit stark abgeflachtem Hinterkopf reagiert sehr empfänglich auf craniosakrale und Somatic Experiencing-Techniken und kann seiner Wut heftigen Ausdruck verleihen.

Am Ende der Kurse werden wir mit Geschenken und Dankes-Reden der Kursteilnehmer überhäuft und wunderbare Buffets sorgen für das leibliche Wohl. Ein Teilnehmer drückt es folgendermassen aus: „Neben wundervollen Techniken, die unsere Arbeit als Ärzte grundlegend verändert und verbessert hat, lernen wir hier unsere Patienten, ja, die Menschen an sich zu lieben!“

Den Ärztinnen und Ärzten eröffnet die Cranioarbeit neue Dimensionen in ihrem Leben. Die Pflanzen aus den Samen, die wir hier säen, werden gehegt und gepflegt. Die Kursanten können reich ernten und dieses Wissen ihren Patienten, der Familie und Freunden weitergeben.



Die Dankbarkeit und Herzlichkeit der Menschen in der Ukraine haben uns über alle Massen berührt und bereichert.

Gerade in der Zeit unseres Aufenthaltes war deutlich zu spüren, wie wichtig unsere Arbeit ist. Es fanden umstrittene Präsidentschaftswahlen statt. Es wehte ein sehr rauer Wind: Willkür und Korruption beherrschten die Szenerie, Anhänger der Opposition wurden ohne Grund festgenommen, die Polizeipräsenz war enorm. Innerhalb von zweieinhalb Wochen betrug die Inflation über 50%. Wir spürten viel Unmut und Ohnmacht in der Bevölkerung. Die

Menschen sehnen sich nach einer echten Demokratie. Unsere ressourcenorientierte Arbeit war vielen eine notwendige Stütze.

Drei Kursanten schlossen die Ausbildung mit der Prüfung ab, darunter ein Chefarzt, der mehrere ukrainische Physiotherapiestationen leitet, und eine Kinderärztin, die Kinderlager für Tschernobylgeschädigte Kinder durchführt. Schliesslich auch ein Arzt, welcher mit Craniosacraltherapie und Akupunktur arbeitet. Ich war sehr beeindruckt: alle drei lieferten aufwändige und sehr differenzierte Studienarbeiten ab, in denen sie die Craniosacraltherapie nach strengen wissenschaftlichen Kriterien auf ihre Wirksamkeit prüften.

Beeindruckend waren besonders die positiven Resultate auch bei schweren Krankheitsbildern, die nach einigen Sitzungen Craniosacraltherapie erzielt worden waren.



Auch zwischen der Autorin, Alexandra Burki, und der Lehrerin, Rosmarie Zimmerli, ist ein warmer und bereicherender Kontakt entstanden.

Zu unserer Arbeit gehörte auch das Behandeln von Kindern. Jeden Tag kamen Kinder zu uns, meist in Begleitung der ganzen Familie und in einer Mischung aus Verzweiflung und Hoffnung. Die Kinder sind meist neurologisch geschädigt. Auch hier sind die Resultate eindrücklich: Die Kinder entwickeln sich viel besser, als man auf Grund ihrer schweren Diagnosen erwarten könnte. Sie fangen an zu sprechen, zu essen, zu laufen und die Familie kommt ein halbes Jahr später freudestrahlend und mit Geschenken wieder zu uns.

Zusammenfassend zeigte mir meine Zeit in der Ukraine, wie wertvoll die Craniosacraltherapie gerade in diesem Land ist. Sie vermittelt diesen Menschen, die viel Schweres und Dunkles erleben müssen, die Werkzeuge, um mit dem Leben auf eine neue Art umzugehen. Sie lernen Achtsamkeit und Liebe sich selbst und anderen gegenüber. Und die Ärzte hier werden diese Samen weitertragen, um weiteren Menschen die Möglichkeit zum Wachstum zu geben.

Wir arbeiten immer noch unentgeltlich und sind auf Spenden angewiesen.

Konto: Freie Gemeinschaftsbank BCL, 4001 Basel; PC 40-963-0 zHd. IGKU, 5704 Egliswil, Kt. 2.671.9.